

Bericht über den Besuch schwedischer Schulen und Kindergärten durch die BAG Bildung von Bündnis 90/Die Grünen

27. – 30. Mai 2002

Seit die Schulen von Ländern wie Finnland, Kanada und Schweden bei der internationalen Vergleichsstudie PISA wesentlich besser abgeschnitten haben als das deutsche Schulwesen, finden die Bildungssysteme dieser Länder zunehmendes Interesse bei deutschen Bildungsexperten.

Im Mai 2002 haben Mitglieder der Bundesarbeitsgemeinschaft Bildung von Bündnis 90/Die Grünen die Schulen Hjulstaskolan in Stockholm und Futurum in Bålsta sowie die Kindertagesstätte Rosengården in Stockholm besucht und mit schwedischen Bildungsfachleuten von der nationalen Schulbehörde Skolverket, der Lehrgewerkschaft Lärarförbundet und der schwedischen Grünen gesprochen.

Das schwedische Schulsystem ist in den vergangenen Jahrzehnten stufenweise grundlegend reformiert worden. Als Lehre aus dem europäischen Faschismus wurden nach 1945 das Selbstvertrauen und die Selbstständigkeit der SchülerInnen zu den wichtigsten Bildungszielen der Schule erklärt. Ab den 60er Jahren wurde das zuvor zweigliedrige Schulsystem umgewandelt in ein Einheitsschulsystem mit einer neunjährigen Grundschule und einem daran anschließenden dreijährigen Gymnasium, das 17 verschiedene Programme anbietet, davon 15 berufsbezogene und 2 für die direkte Studienvorbereitung. Ab den 70er Jahren wurde damit begonnen, den Schulen mehr Selbstständigkeit zu geben. Heute werden von der nationalen Schulbehörde Skolverket die Bildungsziele festgelegt und die Lehrpläne erstellt. Bei der Umsetzung dieser Ziele haben die Schulen jedoch eine große Autonomie und Eigenverantwortung.

Wenn man heute eine schwedische Schule betritt, so fällt als erstes auf, wie freundlich die Schule gestaltet ist und mit welcher Offenheit die SchülerInnen und LehrerInnen den BesucherInnen begegnen. Es beeindruckt der gegenseitige Respekt, der zwischen den SchülerInnen und den LehrerInnen herrscht, und der offenkundige Stolz der LehrerInnen – bei einer durchaus selbstkritischen Haltung – auf die eigene Arbeit. Diesem Klima begegneten wir gleichermaßen in der Hjulstaskolan in einem vom sozialen Wohnungsbau der 70er Jahre geprägten Stadtteil von Stockholm als auch in der in einem gutbürgerlichen Vorort gelegenen Schule Futurum.

Reinhard Tydecks



1. Besuch der Hjulstaskolan in Stockholm

28. Mai, 9.00 – 13.00 Uhr

GepräcshspartnerInnen: Urban ?ström, IngaLill Sund

"Haben Sie schon einmal eine Schlange Eier legen sehen?" - Oder: wie man "gute" Schule macht

Die SchülerInnen sprechen viele Sprachen

Die Schule liegt in einem Gebiet des sozialen Wohnungsbaus aus den 70er Jahren. Die schwedischen Familien, die hier anfangs wohnten, sind längst weg gezogen - über die Bahnlinie in eine Mittelstandssiedlung oder in andere, bessere Viertel von Stockholm. Nachgerückt sind MigrantInnen und Flüchtlinge. Die einzigen, die in der Schule Schwedisch als Muttersprache sprechen sind die LehrerInnen. Ca. 98% der SchülerInnen haben einen MigrantInnenhintergrund. Sie, bzw. ihre Eltern, kommen aus über 50 verschiedenen Ländern. Auf den Schulfluren werden 30 verschiedene Sprachen gesprochen - Arabisch, Somalisch und Türkisch sind die häufigsten.

Nur eine schöne Schule ist eine gute Schule

Die Hjulstaskolan ist wie viele andere schwedische Schulen eine Ganztagschule. Die SchülerInnen können in der Schule frühstücken und mittagessen. Es ist selbstverständlich, dass die SchülerInnen in der Cafeteria und in der Schulkantine mitarbeiten. Als Grundlage für die Schule gilt: Nur eine schöne Schule ist eine gute Schule. Die Schule, obschon eine Bausünde aus den 70er Jahren, macht einen "aufgeräumten" Eindruck. Schmierereien oder sichtbare Spuren von Vandalismus gibt es nicht. Dass dies so ist, gehört zum Konzept der Schule: Die SchülerInnen sind an der Gestaltung der Räume beteiligt. Wer die Wände selber streichen darf, muss sie nicht auch noch vollschmieren. Dabei geht es mitunter auch sehr kunstvoll zu. Der Versammlungsraum, in dem Besuchergruppen empfangen werden, wirkt wie eine Taverne - eine Arbeit eines ehemaligen Schülers. Ein anderes Beispiel: Da den Mädchen ihre Toilette zu schmutzig war, haben sie sie einfach neu gestaltet: Nun sieht das Mädchenklo aus wie im Hilton-Hotel. Wichtig bei all dem: Die Schüler putzen die Schule selber. Die Klassen stehen sogar im Wettbewerb untereinander. Wer seinen Job gut macht, der bekommt Kinogutscheine.

Teamarbeit und Einheitsschule

Die 350 SchülerInnen sind in 5 Schulteams aufgeteilt. In jedem Schulteam arbeitet ein Team von 10 PädagogInnen mit jeweils 70-80 SchülerInnen zusammen. Ein Schulteam umfasst 4 Klassen mit jeweils ca. 20 SchülerInnen aus zwei angrenzenden Altersgruppen. Die LehrerInnen arbeiten in selbstgefundenen Teams, die von der Schulleitung und mittels Handreichungen in ihrer Arbeit unterstützt werden. Neben der Teamarbeit der LehrerInnen wird in der Hjulstaskolan ein zweites Grundprinzip schwedischer Schulen sichtbar: Die Schule ist - wie alle anderen Schulen in Schweden auch - eine Einheitsschule und wird "Grundschule" genannt. Die Grundschulen reichen von Klasse 1 - 9, wobei sie häufig nur einen Teil abdecken. Die Hjulstaskolan führt die Klassen 4 - 9. Da die Einschulung i.d.R. erst mit dem 7 Lebensjahr startet, sind die Kinder der Schule in der Altersspanne von 11 -16 Jahren. Alle SchülerInnen bleiben in derselben Schule und derselben Klasse. Die Selektion nach Alters- und Leistungsniveau, die das deutsche Schulsystem dominiert, existiert nicht. Die Lehrer haben nie die "falschen SchülerInnen". Sie arbeiten mit denen, die da sind. Das bedeutet: Das Lernangebot muss differenziert sein und gleichzeitig unterschiedlich leistungsstarke SchülerInnen ansprechen. Die einen brauchen mehr, die anderen weniger Unterstützung. Im Mittelpunkt der Arbeit steht die individuelle Entwicklung der einzelnen SchülerIn. Dabei sind die Lehrer immer auf die Suche nach dem "Guten", den Talenten und speziellen Fähigkeiten jedes Einzelnen. Es geht v.a. um die Stabilisierung der Persönlichkeiten und die bestmögliche Förderung ihrer Kompetenzen. In den Worten des stellvertretenden Schulleiters Urban Aström: "The main thing is, to make them feel important as a person - not as a pupil". Folglich steht nicht das Messen an anderen SchülerInnen sondern am eignen Entwicklungsfortschritt im Vordergrund. Dafür haben alle SchülerInnen

eine eigenen Mappe - eine Art Portfolio - in der ihre jeweiligen Arbeitsfortschritte und Ergebnisse dokumentiert sind. In Gesprächen und Berichten gibt regelmäßige Rückmeldungen an die SchülerInnen und ihre Eltern. Noten werden allerdings erst ab Klasse 8 vergeben - und da auch nur die Einstufungen "bestanden", "gut bestanden" und "sehr gut bestanden". Respekt und Wertschätzung gilt auch im Umgang mit den Eltern, um sie das Schulleben einzubeziehen, schließlich sind neben kulturellen und sozialen auch familiäre Konflikte Teil des Schullebens. Regelmäßig findet z.B. auch ein Gesprächskreis mit Eltern, LehrerInnen, Polizei und Sozialarbeitern statt.

Im Mittelpunkt: SchülerInnen und ihre individuelle Entwicklung

Die Schule nimmt an einem Schulversuch teil, an dem landesweit mehr als 10% der Schulen beteiligt sind. Als Rahmen sind von der nationalen Schulagentur Skolverket verschiedene Ziele vorgegeben, die mit Hilfe von Tests in der fünften und neunten Klasse überprüft werden. Mit welchem Konzept und welcher Organisation die Schule diese Ziele erreicht, muss sie selber bestimmen. Die Skolverket, unterstützt sie dabei mit Diagnose-Tests und Schulinspektionen. Der Unterricht ist von hoher Variabilität gekennzeichnet und häufig fachübergreifend. Die vor-malige Struktur des 40-Minuten-Schulstunden-Takts existiert schon lange nicht mehr. Dafür gibt es Projekte, selbständiges Lernen und Lernen in Gruppen lösen sich ab, Tagesablauf und Unterricht haben einen anderen Rhythmus. Beispielhaft dafür, wenn auch nicht alltäglich, ist eine Begebenheit während unseres Besuchs. Mitten in eine Besprechung platzte die Schulleiterin Inga-Lill Sund mit der Frage: "Haben sie schon einmal eine Schlage Eier legen sehen?" - Hatten wir natürlich nicht und folgten ihr in einen anderen Raum. Und während die Schlange ihr drittes Ei heraus drückte, erklärte uns Inga-Lill Sund, was man mit Schlangen in der Schule so alles machen kann - außer ihnen beim Eierlegen zuzusehen. Bei der Paarung haben die SchülerInnen die Schlangensperma unterm Mikroskop untersucht und dann über Beziehungen, Fortpflanzung und Sexualität gesprochen. Im Chemieunterricht wurde die Schlangenhaut und die Hornhaut der Augen nach der Häutung analysiert. Darüber hinaus lernen die Kinder bei den Tieren Verantwortung zu übernehmen. Die Schule hat einen ganzen Zoo in dem u.a. auch die Mäuse aufwachsen, die dann an die Schlangen verfüttert werden. Tiere und Pflanzen, kurz "Natur", ist einer der beiden Profilschwerpunkte. Der andere Musik und Theater. Es gibt einen Tanzlehrer und regelmäßig werden Gedichtbände von SchülerInnen publiziert. Auch eine Musik-CD wurde veröffentlicht.

"Prämienschule" für besonders Motivierte

Besondere Angebote hat die Hjulstaskolan für leistungsstarke und motivierte SchülerInnen. Die Schulräume sind teilweise bis in den Abend geöffnet. Zusätzliche Öffnungszeiten gibt es in den Ferien, in den auch eine "Sommerschule" angeboten wird. Besonders beliebt ist die "Prämienschule" für die "besten" SchülerInnen. Wer sich engagiert, bekommt hier zusätzlich Lernangebote und kann seinen Notendurchschnitt in den Klassen 8 und 9 verbessern. Und das ist wichtig für den weiteren Schulbesuch. Nebenbei: Eine Abschlussprüfung nach Klasse 9 gibt es nicht. Die Prämienschule ist für die Schulleitung gleichzeitig der Versuch, die Schule für die schwedischen SchülerInnen aus dem benachbarten Villenvorort attraktiv zu machen. Ein weiterer Effekt: Seitdem die guten Gymnasien im Zentrum Stockholms ihre SchülerInnen nach Notendurchschnitt auswählen, haben erstmalig auch MigrantInnenkinder nach dem Besuch der Schule und der Prämienschule die Chance diese Gymnasien zu besuchen.

Angels make school safe

Seit 1995 gibt es jedes Jahr 15 neue "Angels" an der Schule - je zur Hälfte Mädchen und Jungen. Ihre Aufgabe ist es, Konflikte zu schlichten, Vandalismus oder Mobbing aufzudecken - aber auch ganz einfach ihre MitschülerInnen zu motivieren, am Unterricht teilzunehmen. Wenn die Engel "Dienst haben", tragen sie Jacken oder Pullover mit einem speziellen "Angel-Logo". Engel wird, wer sich in der letzten Klasse befindet und von LehrerInnen, SchülerInnen und abtretenden Engeln dazu gewählt wird. Als Voraussetzung gilt: Der/Die SchülerIn muss im Team arbeiten können und das Vertrauen anderer SchülerInnen genießen. Einmal ausgewählt werden die Engel in Konfliktmoderation trainiert und von BetreuungslehrerInnen unterstützt. Grundidee für die Engel ist: SchülerInnen werden ernst genommen indem sie Verantwortung für sich

und ihre Schulkameradinnen übernehmen. Gleichzeitig lernen die SchülerInnen, was es heißt, soziale und Führungskompetenzen zu erwerben. Wie erfolgreich und akzeptiert die Angels sind, zeigt der jährliche Wettbewerb: "Wer darf dieses Jahr Engel werden?" Denn Engel zu sein, ist für die SchülerInnen der Hjulstaskolan eine besondere Auszeichnung.

Erfolg heißt die gesteckten Ziel erreichen

Die Schule veröffentlicht Jahresberichte und betreibt aktive Öffentlichkeitsarbeit. Sie beteiligt sich auch an freiwilligen Evaluationen und veröffentlicht die Ergebnisse. Gemessen an anderen Schulen in Schweden ist das Leistungsniveau der Hjulstaskolan eher gering. Viele der SchülerInnen verlassen die Schule ohne die notwendigen "Grads" erreicht zu haben. Dennoch zeigen neue Untersuchungen und Evaluationen von Skolverket, dass die Fortschritte der SchülerInnen gemessen an ihren Startbedingungen enorm sind. Hat sich die Schule doch zum Ziel gesetzt die beste Förderung für jede SchülerIn zu ermöglichen. Und: Für deutsche Verhältnisse undenkbar: Die meisten SchülerInnen bereiten sich im Anschluss an die Grundschule in Hjulsta in einem staatlich unterstützten "Individuellem Förderprogramm" dennoch auf den Besuch des Gymnasiums vor - viele von ihnen machen später sogar einen gymnasialen Abschluss. In ganz Schweden gilt dies für gut 75% eines Jahrganges. Noch ein anderes Indiz für Erfolg: Alle SchülerInnen, mit denen wir an der Schule ins Gespräch gekommen sind, traten sehr selbstsicher auf sprechen ein auffällig gutes Englisch.

Solche Lehrer braucht die Schule

Für die Anforderungen an die LehrerInnen bedeutet dies: Sie müssen als selbstbewusste Persönlichkeit auftreten und beziehungsfähig sein. Wer nicht als Person akzeptiert wird, kann die Schüler oft kaum im Lernen unterstützen. Das Selbstverständnis der LehrerInnen ist mehr von der Rolle der BegleiterIn, denn des Lehrenden geprägt. Sie müssen Stärken und Schwächen ihrer SchülerInnen erkennen können, um sie individuell unterstützen und anregen zu können.

Sprache lernen

Flüchtlingskinder werden in einem Vorbereitungsunterricht auf die Schule vorbereitet und lernen dort v.a. Schwedisch. Die Dauer ist individuell verschieden und kann bis zu 2 Jahre lang sein. Z.T. wird der Unterricht von speziellen SchwedischlehrerInnen übernommen, die die Muttersprache der Kinder sprechen. Diese kommen von eine Spracheninstitut in Stockholm. Für die großen Sprachgruppen sind die LehrerInnen eigens an der Schule angestellt. Zudem gibt es verschiedenen Formen des muttersprachlichen Unterrichts. Einmal in der Woche findet das Projekt "Swedish for two" statt: Eltern lernen zusammen mit ihren Kindern auf sehr "praktischem Wege" die Schwedische Sprache - z.B. beim Kochen. Das fand auch der Schwedische König so gut, dass er dafür einen Preis verliehen hat.

Schulbudget und Verwaltung

Die Zahl der SchülerInnen entscheidet über die Höhe der finanziellen Mittel der Schule. Das Geld fließt als globale Zuweisung von der Kommune. Wie die Schule das Geld verwendet, muss sie selbst entscheiden. Zusätzliche Mittel organisiert die Schule v.a. über Projekte (Ausschreibungen der EU, des Staates oder bei Wettbewerben). Bezahlt werden alle Ausgaben für die Schule - von der Miete bis zum LehrerInnengehalt. Die LehrerInnen werden von der Schule selbst eingestellt. Von der Schulleitung erfordert dies gleichzeitig die Aufgaben der Geschäftsführung, der Budget- sowie der Hausverwaltung zu übernehmen. Eine extra Verwaltungskraft für eine oder mehrere dieser Aufgabe gibt es bisher nicht.

Armin Oertel

Die Hjulstaskolan im Internet: www.hjulstaskolan.stockholm.se



2. Besuch der Schule Futurum in Bålsta

29.5., 9.00 – 14.00 Uhr

Gesprächspartner: Hans Ahlenius

Die Bålsta Grundskolan ist eine unter dem Namen „Futurum“ bekannt gewordene schwedische Modellschule, die an einem landesweiten Schulversuch teilnimmt. Dieser Versuch erlaubt den einzelnen Schulen, die Unterrichtsorganisation und die didaktischen Konzepte selbstständig zu beschließen ohne kommunale Vorgaben. Lediglich die Vorgaben des Schulgesetzes bezüglich der Unterrichtsstunden und der Berichtspflicht müssen eingehalten werden und die Leistungsziele der Rahmenlehrpläne müssen nachweisbar erreicht werden.

Bålsta ist eine Kommune im „Speckgürtel Stockholms mit rund 7 500 Einwohnern. Die soziale Zusammensetzung der Einwohner ist relativ homogen, Mittelschicht mit kleinem Eigenheim und Arbeitsplatz in Stockholms Bezirk („Stockholms län“). Der Ausländeranteil ist unterdurchschnittlich.

Die Schule wird von etwa 1 100 Schüler und Schülerinnen besucht. Sie umfasst derzeit die Klassen 1 bis 9, bemüht sich jedoch derzeit um die Angliederung einer gymnasialen Schule (Klassen 10 – 12) Die Schule ist organisiert in acht „Schulen in der Schule“, gekennzeichnet durch Farben wie pink, gelb, rot. Diese „Farbschulen“ organisieren ihren Unterricht in den neun Klassenstufen eigenverantwortlich. Sie sind unterteilt in zwei Großgruppen, die Klassenstufen 1 – 5 und 6 – 9. Am Ende dieser Klassenstufen stehen nationale Leistungskontrollen (Tests), mit denen gemessen werden soll, ob die Leistungsziele der Lehrpläne erreicht wurden. Die Wahl der Farbschule ist Sache der Eltern.

Jede Farbschule in der Futurumschule verfügt über 16 Lehrerinnen und zusätzlich über zwei oder drei Pädagogen (Vorschullehrer und Freizeitpädagogen), die zum Teil unterrichten, zum anderen Teil die außerunterrichtliche Freizeit in der Schule, morgens vor acht Uhr und nachmittags nach 16 Uhr organisieren.

Der Unterricht in den beiden Altersgruppen ist nach Fächern und nach fachübergreifenden Projekten organisiert. Es gibt leistungshomogene und leistungsdifferenzierte Gruppen, jahrgangsübergreifende ebenso wie jahrgangshomogene Gruppen. Die jeweilige Organisation bestimmt das Lehrerteam der Gruppe, das wiederum durch Vorgabe des Schulversuchs zur Teamarbeit verpflichtet ist. Die Eltern werden bei der Festlegung der Unterrichtsorganisation beteiligt. Gelegentlich kommt es zu „Kompromissen“ zwischen den auf traditionelles Fachlernen konditionierten Eltern und den eher experimentierfreudigeren Lehrerinnen. .

Bestimmend für die Unterrichtsorganisation ist die jeweilige individuelle Persönlichkeits- und Lernentwicklung des einzelnen Kindes. Die Lehrergruppe führt Portefolios über die Lernaktivitäten und – fortschritte des einzelnen Kindes. Die Kinder selbst erhalten ein „Logbuch“, in dem regelmäßig – zumeist für einen Monat oder für zwei Wochen – die Unterrichtsorganisation und Lernaufgaben des Kindes beschrieben wird. Kind und Lehrer sind verpflichtet sich daran zu halten und die Ergebnisse im Logbuch festzuhalten. Der Unterricht selbst findet überwiegend in Kleingruppen, bis zu 6 Kindern statt- Dafür gibt es Großräume mit Gruppenarbeitsplätzen, Schweigeräumen, Facharbeitsräumen und einer schulischen Besonderheit, den „Bühnen“, Podeste auf denen die Kinder im Unterricht den anderen Kindern ihre Aktivitäten präsentieren.

Die Lehrkräfte einer Farbschule verfügen über einen Arbeitsraum mit individuellen Arbeitsplätzen. Mindestens 50 % ihrer 35 – Stunden – Woche muss echte Unterweisungszeit sein (volle Stunden), der Rest ist Elternarbeit, Fördergespräche, verbindliche Fortbildung nach Vorgaben der Schulleitung sowie Organisation von Unterricht und Schulleben.

Die Schulleitung arbeitet hauptamtlich, aber auf Zeit. Sie ist in Management und Betriebswirtschaft qualifiziert und hat Verwaltungskräfte zur Unterstützung, muss aber eine Lehrkraft sein.

Bewertung

Pädagogisch und didaktisch greift der Schulversuch fast alle Elemente der Reformpädagogik der 29er und der 60/70er Jahre des vorigen Jahrhunderts auf. Die schwedische Schulgesetzgebung mit Ganztagschulen, einer neunjährigen Schule für alle und großer innerer Autonomie der Schule bieten dafür gute Grundlagen. Die weitgehende Orientierung auf eine Pädagogik, die sich um die Entwicklung des Individuums dreht, prägt das Modell. Bewertbare Ergebnisse liegen noch nicht vor, da das Modell in der jetzigen Form erst vier Jahre existiert.

Dieter Mützelburg

Nach dem Futurum-Besuch: Die positiven Aspekte nach meiner Beobachtung

Lehrer kennen ihre Schüler. Lehrerteams sind für ca. 160 Schüler, einer kleinen Schulen in der Schule, zuständig und begleiten diese von der 1. bis zur 9. Klasse. Jeder Lehrer ist eine Art Mentor für 12 Schüler, mit denen er besonders intensiv zusammenarbeitet, für die er die individuellen Curricula verantwortet, deren Lernentwicklung und auch deren Lernpräferenzen er intensiv beobachtet und dokumentiert. Mit Eltern, Schülern und seinen Teamkollegen tauscht er sich darüber aus und erarbeitet gemeinsam Konsequenzen. Je besser ein Lehrer seine Schüler kennt, um so eher erkennt er auch Probleme – und muss sich mit Lösungsmöglichkeiten auseinandersetzen.

Heterogenität/Individualität statt Klassennorm. Menschen lernen auf unterschiedliche Art und Weise. Futurum eröffnet Möglichkeiten für Unterschiedlichkeit und damit jeweils individuell optimalen Bedingungen in Lerntempo und Schwierigkeitsgrad (individuelle Lernpläne), in einer für das Individuum physiologisch und psychologisch sinnvollen Lernumgebung (z.B. ruhig, mit Musik/Gesprächsmöglichkeit, hell oder gedämpftes Licht, zurückgezogen oder mit Freunden), im Zeitpunkt der Aufgabenbearbeitung (Portfolio, Freiarbeitszeit wahlweise für Frühaufsteher und Langschläfer morgens bzw. am Nachmittag). Lehrer „unterrichten“ Schüler auf ihre jeweilige Situation bezogen statt Fächer/Stoff. Die Arbeit in altersgemischten Lerngruppen beträgt ca. 30 %. Der musisch-künstlerische Bereich wird – auch individuell - gefördert.

Information und Wissen unterscheiden. Futurum möchte Schüler nicht belehren, sondern sie zum Lernen animieren. Beginn und Ende der Schulzeit sollten durch das gleiche Lerninteresse gekennzeichnet sein. Die Aktivitäten der Lehrer treten gegenüber denen der Schüler in den Lernzeiten deutlich in den Hintergrund. Lehrer begleiten und „steuern“ Lernprozesse eher aus der Distanz durch Beobachtung, Anregung, auf Individuen zugeschnittene Aufgaben und Ziele, Raum und Zeit zum Lernen quasi in Form einer „Globalsteuerung“ statt durch Feinsteuerung und Engführung. Viel Selbstverantwortung liegt beim Schüler (eigene Wochenziele und Wirksamkeitsüberprüfung der Zielerreichung im Portfolio).

Wohlergehen statt Ignoranz oder Härte. Jeder Schüler darf so lernen, wie es für ihn optimal und möglichst stressfrei (im Sinne von: ohne Zwang, Fremdbestimmung und Überforderung) ist. Die Kinder sollen sich sicher und aufgehoben fühlen. Es gibt ein warmes gesundes Mittagessen. Jeder Gemeinschaftsraum einer Schule hat eine Teeküche. Das Schulgelände bietet viel Bewegungsraum. Es gibt die Institution einer „Wohlfühlstunde“ am Freitag, bevor alle – Schüler wie Lehrer – ins Wochenende gehen. Sich um den anderen kümmern ist angesagt: Ältere Schüler um jüngere, jüngere um ältere, Lehrer um Kinder, ..., Öffentlichkeitsarbeiter (der zuständige PRLer wie auch die uns zur Seite gestellten 11jährige Mädchen) um Besuchergruppen, Schulleitung um (auch arbeitssüchtige) Kollegen. Die „cooler“ sind Schüler, die als präventiv arbeitende Anti-mobbing-Gruppe für gutes Klima in der Schülerschaft sorgen.

Lernergebnisse. Schüler, die in vergleichsweise großer Freiheit lernen, sind in den landesweiten Vergleichstest der Pflichtfächer Schwedisch, Mathe, erste Fremdsprache nicht schlechter als ihre Altersgenossen in anderen Schulen. Die Ergebnisse der Schüler dieser Experimentalschule einer anderen Pädagogik liegen leicht über dem schwedischen Landesdurchschnitt.

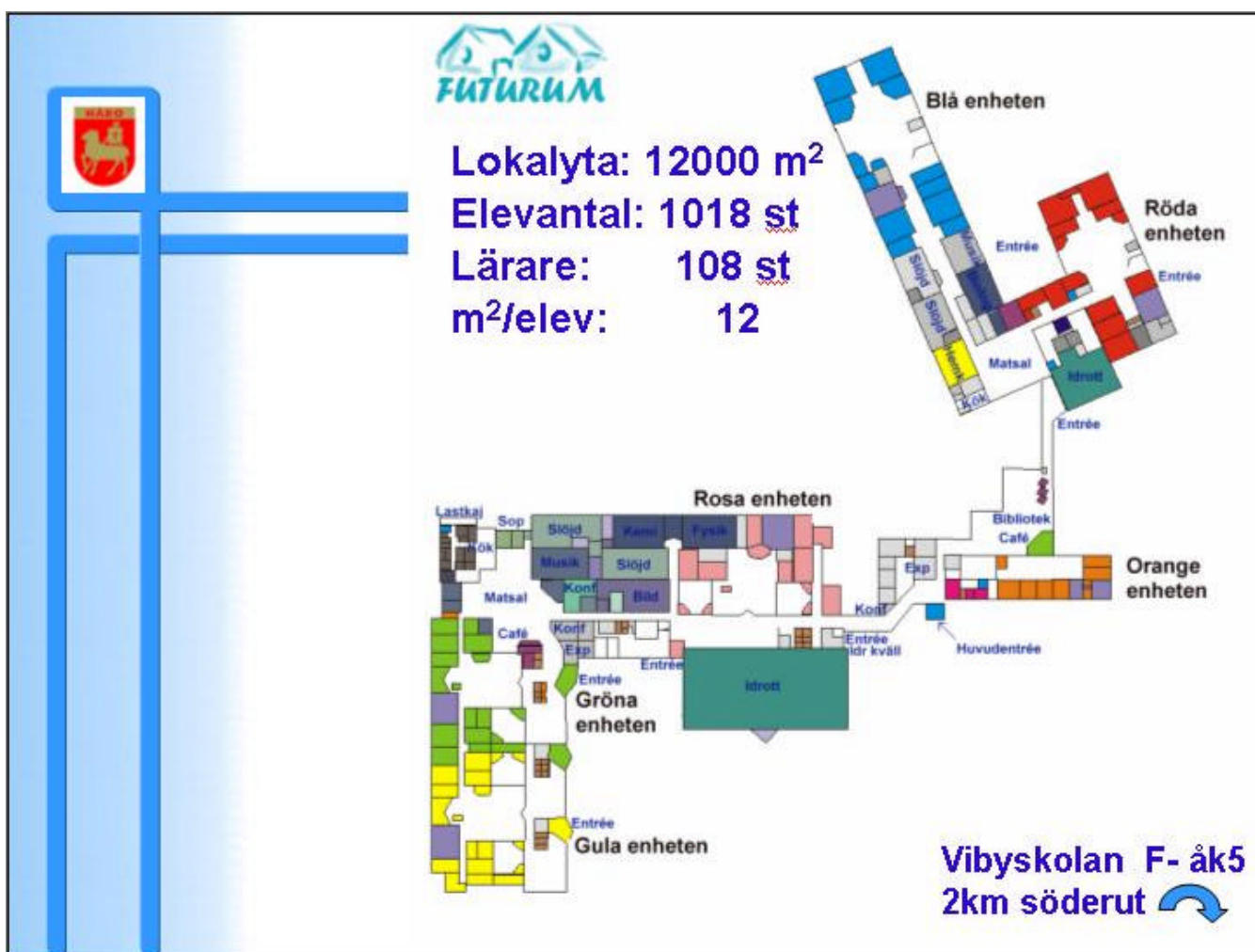
Lehrer arbeiten in der Schule. Ein für Schüler einsehbares Lehrerzimmer geht vom Gemeinschaftsraum ab. Dort hat jeder Lehrer einen funktional ausgestatteten, kleinen Arbeitsplatz. Lehrerarbeitszeit beträgt 45 Wochenstunden. Davon sind Lehrer 35 Zeitstunden in der Schule anwesend. Sie verbringen 18 Stunden mit Arbeit mit direktem Schülerkontakt. 10 Stunden (Ferienzeitausgleich) sind als häusliche Arbeitszeit veranschlagt.

Lehrer begegnen Schülern mit Respekt. Nicht nur in Futurum, auch in den anderen besuchten Bildungsinstitutionen war eine Haltung der Pädagogen gegenüber den Kindern, aber auch zu ihrem Beruf beobachtbar, die Respekt, Wertschätzung, Zutrauen, Verantwortung für das eigene Tun innerhalb eines größeren Zusammenhanges, Engagement erkennen lassen.

Eine neue Schule ist keine eindimensional veränderte Schule. Futurum ist gekennzeichnet durch eine neue Pädagogik, Organisation, Lehrerrolle, Leadership, Arbeitsumfeld. Dabei greift eins in andere. Dieses Zusammenspiel ist auf den ersten Blick nicht durchschaubar, nur zu erahnen. Das Gelingen einer solchen Schule ist auch kontextgebunden (Schweden mit einer anderen und langen Tradition als Deutschland; Wohngebiet eher wohlsituerter Menschen), insofern ist der Ansatz auch nicht übertragbar. Manches mag uns utopisch, vielleicht auch fragwürdig, noch nicht ausgereift oder auch noch mit Schwachstellen versehen erscheinen. Aber der Besuch lieferte viele lohnenswerte Anregungen zum Nachdenken und Impulse zum Verändern deutscher Schulen. Als Best-practice-Modell zur Orientierung unbedingt empfehlenswert.

Dorit Grieser

Die Schule Futurum im Internet: www.futurum.habo.se



3. Besuch der Kindertagesstätte Rosengarden, Skärholmen

30.5., 9.00 – 11.00 Uhr

Gesprächspartnerinnen: Despina Grammenidis (Kita-Leiterin) und Annabella Kracht (regionale Kinder- und Jugendbehörde)

Der Kindergarten liegt in dem Stadtteil Skarholmen im Süden von Stockholm. Dort wohnen ca. 30.000 Einwohner, der Ausländeranteil liegt bei 37%. Im Stadtteil gibt es 79 Kindergruppen in verschiedenen Einrichtungen. Die Eltern haben wie bei den Schulen Wahlfreiheit der Wunschrichtung.

Hauptziel der pädagogischen Arbeit ist die Sprachförderung, gefolgt von der motorischen Förderung.

Die Kinder lernen Schwedisch und werden gezielt beim Erlernen der Muttersprache gefördert. Das Personal ist oftmals zweisprachig. Im Kindergarten sind fünf Sprachen durch das Personal muttersprachlich abgedeckt. (arabisch, griechisch, türkisch, finnisch und schwedisch) Im Stadtteil Skarholmen gibt es ca. 68 Sprachen, dabei dominiert der arabische Sprachraum. 80% aller Kinder zwischen 1-5 Jahren gehen in den Kindergarten.

Ab dem 1.1.2003 soll der Besuch der Kitas für 4-5jährige kostenlos sein.

Die Gruppengröße liegt zwischen 15-20 Kindern. Der Personalschlüssel liegt bei den 1-3jährigen bei 3 Vollzeit-PädagogInnen/ 15 Kinder

Bei Kinder ab 3 Jahren dann bei 2,75 Vollzeit-PädagogInnen.

Der Personalschlüssel gilt in ganz Schweden.

Die Gruppen arbeiten hier in kleiner Altersmischung (1-2/3-4/ 5jährige)

Die Leiterin der Einrichtung ist zuständig für drei Einrichtungen an vier Standorten.

Die Leitungsarbeit umfasst die Verwaltung des Budgets, die Personalentwicklung und die Entwicklung der Konzepte, Kooperation mit den Behörden der Kommune.

Die Kindergärten sind Teil des Bildungssystems und werden ebenso wie die Schulen von Skolverket evaluiert. Die Ergebnisse werden veröffentlicht.

Die ErzieherInnen bilden sich regelmäßig fort, z.B. fünfwöchige ganztägige Ausbildungen für die Verbesserung der Sprachförderung der Kinder. An der Uni kann über 2 Jahre eine Sprachausbildung absolviert werden. .

Die Pädagogen verdienen 19.000-20.000 schwedische Kronen

Kinderpfleger verdienen rund 16.000 SKr.

Die Ausbildung der Fachkräfte erfolgt an der Fachhochschule. Eine gemeinsame einjährige Ausbildung mit den Grundschulpädagogen ist Pflicht .

Der Kindergarten nimmt an einem europäischen Projekt teil.

Seit 1998 gibt es einen Bildungsplan für den Kindergarten, den der Reichstagsausschuss in allgemeinen Ausführungen ausgearbeitet hat. Der Bildungsplan gilt landesweit. Er muss aber auf die jeweilige Einrichtung heruntergebrochen werden. Als Ziele werden beispielhaft genannt:

- Spielend lernen
- Sorgfalt
- Sicherheit
- Die Verknüpfung von Bildung und Erziehung

Die genaue Erarbeitung hat viel Zeit und Energie gekostet. Die Fachkräfte sind aber sehr zufrieden. Besonders hervorgehoben werden die Elternkontrakte und die gemeinsamen Entwicklungsgespräche. Für jedes Kind gibt es auch hier ein Portfolio, wo die Entwicklung des Kindes fortlaufend dokumentiert wird.

Bei der allgemeinen Diskussion ergibt sich, dass die schwedischen Väter sich sehr gut für die Erziehung der Kinder engagieren und stärker als in Deutschland sich einmischen.

Kinderbetreuung ist in Schweden derzeit Wahlkampfthema:

Gefordert werden kleinere Gruppen und eine verbesserte Ausbildung für das Personal. Die Gewerkschaft setzt sich für höhere Löhne ein, die um 20% steigen sollen in den nächsten fünf Jahren. 80% der Eltern sind mit der Arbeit des Kindergartens zufrieden. Ziel der Einrichtung sind aber 90%!

Fazit: Die pädagogische Arbeit steht und fällt mit der Qualität die die Einrichtung vorweist. In Schweden gibt es eine ausgewiesene transparente Qualitätsstruktur. Kindergärten gehören selbstverständlich zum Bildungssystem. Die Kooperation mit den Grundschulen ist verbindlich geregelt. Die Eltern werden in das Konzept der Einrichtungen eingebunden. Die individuelle Förderung der Kinder steht im Mittelpunkt. Im Vergleich zu uns sticht die gute und konsequente Ausbildung der Fachkräfte ins Auge, die zum Teil gemeinsam mit den Grundschulpädagoginnen erfolgt. Sinnvoll ist der Bildungsplan für Kindergärten. Den gibt es bei uns so nicht.

Anja Stahmann

Lehrerzimmer in Futurum



4. Besuch der Nationalen Behörde für das Schulwesen Skolverket

27. Mai, 15.30 Uhr bis 17.00 Uhr

GesprächspartnerInnen: Eva Brandorf-Helsing, Tom Lagergreen, Mats Ekholm

Skolverket besteht seit den 90er Jahren. Es hat die damalige Schulaufsicht ersetzt und die Arbeit auf Qualitätsentwicklung und Evaluation konzentriert. Skolverket hat eine hohe Entscheidungsbefugnis und ist direkt dem Parlament rechenschaftspflichtig. Es setzt auf dem nationalen Level die Ziele für die Schulen fest und erstellt die Lehrpläne.

In den nächsten Jahren wird Skolverket umorganisiert. Es wird in zwei Agenturen aufgeteilt, eine ist für die Kontrolle zuständig, die andere für Schulentwicklung und Beratung. Damit soll das Qualitätsmanagement insgesamt verbessert werden.

Mit der Gründung von Skolverket wurde die Verantwortung konsequent dezentralisiert, die Kommunen sind für die Schulen zuständig und die Schulen haben eine große Autonomie und Verantwortung für ihre Arbeit. Die Schulen berichten der Kommune über die Qualität ihrer Arbeit, die Kommune gibt Berichte an Skolverket. Bei schlechten Schulen müssen Pläne zur Verbesserung vorgelegt werden, dafür kann dann möglicherweise auch mehr Geld zur Verfügung gestellt werden.

Die **Bildungsfinanzierung** erfolgt durch die Kommunen. Skolverket wird von der Reichsregierung finanziert und erhält gewisse Mittel, die für besondere Programme an die Schulen gegeben werden können.

Die **PISA-Ergebnisse** haben in Schweden kaum Resonanz gefunden. Hauptsächlich wird der Befund über die schlechte Disziplin wahrgenommen und das schlechtere Abschneiden der Migrantenkinder.

Schweden ist an Vergleiche gewöhnt, darauf wird auch die geringe Resonanz zurückgeführt. Zudem entsprachen die Ergebnisse zum größten Teil den Erwartungen.

Es hat kürzlich einen Bericht über die Sprachentwicklung schwedischer Jugendlicher gegeben, auch eine Studie über die Wirkung des muttersprachlichen Unterrichts (soll geschickt werden). Die Förderung der schwedischen Sprache soll weitgehend in normalen Klassen erfolgen, die Integration soll nicht in zu vielen besonderen Lernorganisationsformen gefördert werden. Die Kommunen können über die Organisation von Fördermaßnahmen entscheiden. Schwedisch wird auch als Zweitsprache unterrichtet. Es gibt auch Lehrer mit Migrationshintergrund, allerdings nicht sehr viele. Muttersprachler sind oft nicht ausgebildete Lehrkräfte.

Die **Schulstruktur** wurde 1962 von einem gegliederten Schulsystem auf das jetzige einheitliche System umgestellt. Grundsätze waren:

Bildung für alle - Für das ganze Land - Bildung von Mädchen und Jungen

Selbstständigkeit ist ein hohes Erziehungsziel und Individualisierung ist ein wesentlicher Grundsatz der Schulorganisation; Auflösung starrer Muster und Rückmeldung über Leistung;

Für die einzelnen Fächer werden Stundenvolumina für die gesamte Schulzeit festgelegt, die von der Schule verteilt werden können. Über die Festlegung der Erziehungsziele wird die Vergleichbarkeit der Schulen garantiert.

Die Klasse ist in der Regel Organisationsprinzip, es gibt auch Binnendifferenzierung und Teamteaching; in jedem Halbjahr werden Planungs- und Entwicklungsgespräche mit den Eltern geführt. Zentrale Tests dienen der Diagnose des Lernstandes, sie gibt es in Schwedisch und Mathematik für die 5. Klasse. Dieser Test ist nicht obligatorisch. Die Kommunen und die Schulen können über die Teilnahme entscheiden.

Für die Klassen 6-8 gibt es Diagnosematerial für Schwedisch, Englisch und Mathematik.

In der 9. Klasse sind die Tests obligatorisch.

Tests werden an Universitäten ausgearbeitet, sind nicht zur Bewertung der Schüler, sondern zur Information für Lehrkräfte, sie werden auch von denen korrigiert. Im nächsten Jahr werden die Ergebnisse jeweils im Internet veröffentlicht mit Hintergrund über die soziale Zusammensetzung der Schülerschaft.

Das Verfahren war und ist in Schweden nicht unumstritten.
Nach der 9. Klasse gibt es keine Abschlussprüfung.

Die Möglichkeiten der Schulwahl ist in Kommunen unterschiedlich geregelt. Zielsetzung ist eine möglichst freie Wahl der Schulen.

Die **Lehrerausbildung** ist seit 2001 neu gestaltet worden. Sowohl ErzieherInnen wie Grundschullehrkräfte (Klasse 1-9) und Lehrkräfte (Klasse 7-13) werden an der Universität ausgebildet. (*Ich bin nicht mehr sicher, ob die Unterteilung der Jahrgänge stimmt.*) Neben dem Fachstudium wird 1 Jahr Pädagogik studiert, jedeR LehramtsstudentIn hat eine Partnerschule, an der auch ein halbes Jahr Praktikum absolviert wird. An der Partnerschule werden kontinuierlich Beobachtungen und Experimente durchgeführt.

Zusatzqualifikationen für die Arbeit mit Migranten und Behinderten sind freiwillig.

Vorschullehrkräfte und Grundschullehrkräfte haben ein Jahr gemeinsame Ausbildung.

Neben der Fachleistung gibt es Lernziele für Sozialkompetenz und Selbstständigkeit; dies war auch ein Ergebnis der Debatte anlässlich der Umstrukturierung 1962.

Kinder übernehmen Verantwortung für den eigenen Lernprozess.

Für 10% der schwedischen Schulen gibt es die Möglichkeit, an einem **Schulversuch** teilzunehmen, in dem Stundenplanung und Studentafel freigestellt sind. Mit den Experimenten soll auch geprüft werden, ob gleiche Ziele mit weniger Zeit erreicht werden können. 79 von 289 Kommunen mit 900 der 6000 Schulen nehmen teil.

Die Gefahr, dass das Gewicht nur noch auf drei Fächer, Schwedisch, Mathematik und Englisch gelegt wird, wird gesehen.

Die Schulen im Schulversuch müssen Konzepte vorlegen, der Versuch wird wissenschaftlich begleitet. Die finanzielle Förderung ist minimal.

Die **Lehrerarbeitszeit** wird formal mit 1700 Unterrichtsstunden/Jahr festgelegt. Die Hälfte der Arbeitswoche muss mit unmittelbarer Arbeit mit Kindern verbracht werden, Elterngespräche gehören nicht zu diesem Teil, sind aber verpflichtend. Seit 1996 wird versucht, von der Festlegung der Unterrichtsverpflichtung weg zu kommen. Die Präsenzzeit ist in den Kommunen unterschiedlich geregelt.

Meisten beträgt sie 35 Zeitstunden in der Schule plus 10 Stunden individueller Arbeitszeit. In der Schule stehen Arbeitsplätze für mehrere Lehrkräfte in einem Raum (8 und mehr) zur Verfügung, wodurch die Kooperation erheblich gefördert wird.

Für die Fortbildung werden im Jahr 104 Stunden im Arbeitsvertrag vorgesehen.

Schwedische Lehrkräfte verdienen im Durchschnitt 2500 Euro brutto, was dem Durchschnittsverdienst von Facharbeitern entspricht. Das öffentliche Ansehen sei sehr unterschiedlich,

Es gibt ein Probleme der Rekrutierung, das Durchschnittsalter steigt und 2010 gibt es einen Lehrermangel. Auch in Schweden wird versucht, den Beruf für Seiteneinsteiger attraktiv zu machen.

Probleme:

Leistungen der Schulen sind unterschiedlich

Zusammenhang zwischen sozialer Lage von Jugendlichen und Schulerfolg wird als großes Problem gesehen (auch wenn er erheblich geringer ist als in Deutschland).

Sybille Volkholz

Skolverket im Internet: www.skolverket.se

5. Besuch bei der Gewerkschaft Lärarförbundet

27.05., 18.00 – 20.00

Gesprächspartnerinnen: Kristina Ulstrand, Anne-Christine Larsson und Asa Fasth

1. Information über **Lärarförbundet**

Lärarförbundet ist die größere der beiden schwedischen Lehrgewerkschaften mit ca. 220.000 Mitgliedern, 1991 entstanden aus der Verbindung von zwei Zweigen der Lehrerschaft der schwedischen Folkskola (Grundschule), dem „Fächer“-Zweig und den handwerklichen Lehrkräften.

Die schwedische Lehrerschaft ist unterschiedlich organisiert, entsprechend den unterschiedlichen Traditionen im Schulsystem:

- Seit 1842 besteht allgemeine Schulpflicht, zunächst nur für 4 Jahre, dann für 6, dann für 8 Jahre und zunächst ohne Verbindung zu weiterführender Bildung.
- Bis 1962 gab es für die Kinder der „upper classes“ die Möglichkeit, nach dem 4. Schuljahr die Realschule zu besuchen mit der weiteren Möglichkeit, weiterführende Bildung bis zur Universität anzuschließen.
- Seit 1962 gibt es die 9-jährige Grundschule für alle, anschließend das 3-jährige Gymnasium (s.u. zu 3.)

Die andere schwedische Lehrgewerkschaft mit rund 65.000 Mitgliedern rekrutiert sich vorwiegend aus der früheren Realschullehrerschaft.

Lärarförbundet versteht sich als Repräsentant des ganzen Bildungssystems, von der Vorschule bis zur Universität, hat 12 regionale Büros, lokale Niederlassungen in jeder der 289 schwedischen Gemeinden und gewählte Vertreter in jeder Schule. Im Headquarter von Lärarförbundet in Stockholm arbeiten ca. 150 Mitarbeiter/innen, geben Zeitschriften heraus (1 Hauptzeitschrift für alle Mitglieder alle 14 Tage, 4 mal im Jahr eine Ausgabe mit Berichten über pädagogische Forschung und diverse andere Zeitschriften), haben Presse- und andere Medienkontakte, organisieren gewerkschaftliche Fortbildung, kümmern sich um die Schulpolitik ...

2. **Ziele und Wünsche** von Lärarförbundet

In Schweden sind am 15. September 2002 nationale Parlamentswahlen. Hierfür sind die Hauptforderungen:

- mehr Geld für die Schulen auf Gemeindeebene, und zwar so viel wie 1991 (in den 90er Jahren gab es beträchtliche Einsparungen auf Gemeindeebene), das wären 10.000 SKr mehr pro Schüler als gegenwärtig,
- Attraktivitätssteigerung des Lehrerberufs, besonders für Männer, durch höhere Gehälter (Lärarförbundet handelt auf nationaler Ebene einen Rahmentarif aus: der letzte von 2000 beläuft sich auf 20 % mehr Lohn in 5 Jahren – also bis 2005, die jährliche Steigerung bleibt den Gemeinden überlassen; z.Zt. verdient ein Lehrer ca. 22.000 SKr brutto im Monat -> ca. 2.400 Euro)

Gegenüber der starken Dezentralisierung des Schulsystems (seit 1991) gibt es auch Kritik innerhalb des Lärarförbundet, weil dadurch die (Macht-)Position der Lehrer geschwächt wurde.

3. Information über das **schwedische Schulwesen**

- Vorschule (Kinder zw. 1 und 5 Jahren): kostenlos für Kinder zw. 4 und 5 Jahren, für die Jüngeren Höchstgrenze der Gebühr (maxtaxe), ganztägig, alle Kinder haben das Recht auf einen Platz (auch wenn die Eltern arbeitslos sind); es gibt ein eigenes Curriculum
- Vorschulklasse (Kinder ab 6. Jahre) Freizeitheim: in der Grundschule angesiedelt, freiwillig, wird von fast allen Kindern besucht

- Grundschule (Kinder zw. 7 und 16 Jahren) Freizeitheim: Pflichtschulzeit (6.665 Stunden Unterricht in allen Fächern über 9 Schuljahre), Ganztagschule mit kostenloser Schulspeisung, medizinischer Versorgung und Schulbustransport; Lehrkräfte der Vorschulklasse, Grundschule und des Freizeitheims (Fritid) arbeiten eng zusammen und haben seit kurzem einen gemeinsamen pädagogischen Ausbildungskern;
- Gymnasium (zw. 16. und 19 Jahren) oder Erwachsenenbildung (ab 20 Jahre): nach der Grundschule gehen 95 % der Schüler/innen auf das Gymnasium; es hat 17 verschiedene Programme, davon zwei für die direkte Studienvorbereitung, die von ca. 52 % besucht werden, 15 sind berufsbezogen – es gibt einen gemeinsamen Teil von theoretischen Fächern; alle Programme eröffnen eine Hochschulzugangsberechtigung
- Universität/Hochschule: ca. 30 % der Absolventen des Gymnasiums studieren – angestrebt werden 50 %

4 % der Schüler/innen besuchen eine Schule in freier Trägerschaft (Näheres im Bericht vom Gespräch mit den schwedischen Grünen)

4. **Position von Lärarförbundet** zu Tests, PISA, Evaluation, zum Versuch zur Auflösung der festen Stundentafel (vgl. Gespräch mit Skolverket, Mats Ekholm)

- Grundsätzlich ist Lärarförbundet einverstanden mit der Evaluation der Arbeit der Lehrkräfte und der Schulen in einem System von einander ergänzender Selbstevaluation und Fremdevaluation, wie es in Schweden besteht; Selbstevaluation gilt als Bestandteil der Schulentwicklung.
- Einverständnis auch mit dem neuen System der Veröffentlichung von nationalen Testergebnissen der Schulen zusammen mit den sozioökonomischen Indikatoren für faire Erwartungswerte (Bildungsstand der Eltern, Migrantenanteil – vgl. Gespräch mit Mats Ekholm) und Zuversicht, dass die Eltern die veröffentlichten Testergebnisse richtig verstehen / interpretieren.
- Zu den schwedischen PISA-Ergebnissen: Die Leistungsergebnisse könnten besser sein, aber – was zufrieden macht, ist, dass es kaum Unterschiede zwischen den Schulen im Land, zwischen Norden und Süden, Stadt und Land gibt, dass die Streuung in den Ergebnissen nicht sehr breit ist und die Zahl der Versager/Dropouts recht gering, die Leistungsspitze dagegen ziemlich breit. All dies sind gute Ergebnisse für eine integrative Schule mit heterogener Schülerschaft und angesichts des hohen Grades an Dezentralisierung. Die Einsparungen der 90er Jahre haben die Arbeit der Schulen nicht beeinträchtigt.
- Zum Time-Planning-Experiment gibt es ebenfalls Zustimmung; Anne-Christine Larsson prognostiziert, dass es in 10 Jahren nur noch eine zielorientierte Steuerung des Unterrichts gibt (die Art und Weise, wie in den nationalen Lehrplänen die Unterrichtsziele beschrieben werden, findet auch Zustimmung), also die schulübergreifende Stundentafel keinen Bestand haben wird.

Lärarförbundet versteht sich als mitverantwortlich für die gute Entwicklung der Schule und des Schulsystems.

Imma Hillerich

Lärarförbundet im Internet:

www.lararforbundet.se



Schüler aus Hjulstaskolan

6. Besuch bei der Grünen Fraktion im Stockholmer Rathaus

28.5., 15.00 – 16.30

Gesprächspartner: Christopher Ödmann (Fraktionssprecher) und Mats Pertoft (Mitglied im Parteivorstand, zuständig für Bildungspolitik)

Private und öffentliche Schulen

Die Stockholmer Grünen verstehen sich als Wächter für die Gleichbehandlung privater und öffentlicher Schulen.

Die SchülerInnen sollen wählen dürfen in welche Schulen sie gehen, die Kommunen müssen gleiche Ressourcen für alle SchülerInnen zur Verfügung stellen, egal wer der Träger der Schule ist, die sie besuchten.

Wenn die SchülerInnen allerdings eine Schule wählen, die nicht in ihrem Sprengel liegt, dann verlieren sie das Recht auf Erstattung der Transportkosten.

In der Gleichbehandlung der öffentlichen und privaten Schulen sehen die Grünen auch einen ihrer wesentlichen Erfolge.

Die gleichen Bedingungen werden folgendermaßen erreicht:

Alle Kommunen müssen ausrechnen, wie viel Geld sie pro SchülerIn ausgeben.

Die Finanzaufteilung an die einzelnen Schulen erfolgt pro SchülerIn. Und diese Finanzaufteilung muss für private und öffentliche Schulen gleich sein. Die Privatschulen dürfen kein Schulgeld verlangen.

Es gibt auch finanzielle Zuschläge für SchülerInnen, mit „besonderem Bedarf“, aber jede Kommune regelt dies anders.

Die Privatschulen dürfen nicht indoktrinieren, auch die religiösen und ethnischen Schulen nicht. Sie werden von der staatlichen Schulaufsicht kontrolliert.

Evaluation

Die Evaluation funktioniert noch nicht so, wie sie sollte. Darüber gibt es noch große Diskussionen.

Durch die Entwicklung der Privatschulen hat der Bedarf an Evaluierung stark zugenommen, wobei die Privatschulen einer strengeren Evaluierung unterliegen als die öffentlichen Schulen.

Schulinspektor

Es ist eine kommunale Entscheidung, ob ein Schulinspektor bestellt wird oder nicht. Die Inspektoren sind dialogfähig, agieren nicht als Polizisten. Schulinspektoren kommen dann zum Einsatz, wenn die Kommune herausfinden will, warum eine bestimmte Schule ihre Ziele nicht erreicht.

Personal

Die **Schulleitung** wird vom Stadtrat gewählt, die Schulleitung stellt die Lehrkräfte ein.

Die Führungspositionen werden auf Zeit vergeben, Wiederwahl ist möglich.

In Schweden herrscht ebenfalls LehrerInnenmangel und es ist ein Problem, dass die Lehrkräfte dorthin gehen, wo sie mehr Geld bekommen.

Petra Muenzel

7. Gespräch mit den schwedischen GRÜNEN „Miljöpartiet de gröna“

29.5., 15.00 – 18.00 Uhr

GesprächspartnerInnen: Mats Pertoft, Ursula Müller

Allg. politische Situation im Bildungsbereich

Die Liberalen in Schweden wollen die Mehrgliedrigkeit des deutschen Schulsystems in Schweden einführen.

Die SPD-Minderheitenregierung (von GRÜNEN und Kommunisten im Reichstag unterstützt) haben die Diskussion über die Abschaffung der IVE-Programme begonnen, allerdings ohne zu erklären, wie sie das finanzieren wollen.

Bislang können Kinder, die den Übergang von der Grundschule in das Gymnasium nicht schaffen in das nationale Programm zur individuellen Förderung aufgenommen werden. Dort werden die Kinder in Gruppen unterrichtet, damit sie anschließend das Gymnasium besuchen können. Dieses Programm ist allerdings nach Aussagen der GRÜNEN nicht sehr erfolgreich.

96% der Kinder in Schweden gehen insgesamt in das Gymnasium, 7,3% nutzen das IVE-Programm, 76% beenden das Gymnasium mit einem Abschluss.

GRÜNE Schulpolitik hat das Ziel, Bildungspolitik am einzelnen Schüler auszurichten. Die Schule muss eine noch größere Flexibilität beweisen, das Potenzial der Kinder zum Ausgangspunkt für den Unterricht machen und die entsprechenden Methoden verwenden. Alle Kinder sollen nach den 9 Jahren Grundschule in das Gymnasium übergehen und dort individuell gefördert werden. Prüfungen und Noten sollen abgeschafft werden.

Die Schülervvertretung unterstützt die GRÜNEN Forderungen.

GRÜNE Vorstellungen für die vorschulische Bildung: Alle Kinder sollen ab einem Jahr das Recht auf einen Platz im Kindergarten haben. Die sechsjährigen sollen noch nicht eingeschult werden, denn nicht die Dauer sondern die Qualität der Schulzeit entscheidet über den Erfolg.

Es soll mehr Geld für die Verkleinerung der Kindergartengruppen verwendet werden. 17/18 Kinder wird angestrebt, jetzt gibt es Gruppen bis zu 25 Kinder. Es gibt auch Kritik an der vorschulischen Bildung gerade für die kleineren Kinder, deshalb soll die Möglichkeit des Elternurlaubs ausgedehnt werden.

In Schweden wurde mit Unterstützung die Maxtax-Reform durchgeführt. Der Elternbeitrag ist einkommensabhängig, höchstens beträgt er 2000 SK. Ab nächstem Jahr sind drei Stunden für die vier- und fünfjährigen Kinder kostenfrei. Die GRÜNEN haben durchgesetzt, dass dieses Recht auch für die Kinder arbeitsloser Eltern gilt.

Aktuelle Situation der Schulen

Die gesamte Bildungsfinanzierung liegt bei den Kommunen. Viele Vorortschulen sind sanierungsbedürftig, da die Kinder ihre Schulkosten in die jeweilige Schule mitnehmen (Skolpeng). Elitegymnasien nehmen Kinder nach Noten auf, andere Schulen können dadurch ausbluten. Die Kommune kann in diesem Fall kaum eingreifen.

Es besteht allerdings die Möglichkeit, Schulen in schwierigem sozialen Umfeld mit besonderen Ressourcen auszustatten. Auch der Staat kann solche Schulen gezielt unterstützen.

Wenn die Schulen mit den Ressourcen gut umgehen, werden die Resultate bei der Evaluation und der Inspektion sichtbar. Wenn die Ergebnisse weiter schlecht bleiben, muss evtl. die Schulleitung ausgewechselt oder andere Maßnahmen ergriffen werden. Die Schulleitungen werden auf Zeit für diese Aufgabe eingestellt und mit einer Zulage bezahlt. Sie sind als Schulmanager für die Personaleinstellung, Personalentwicklung und Organisation der Schule zuständig.

Der Lehrerberuf ist zur Zeit nicht besonders attraktiv, es gibt zu wenig Nachwuchs. Die Lehrgewerkschaft hat nach Ansicht der GRÜNEN den Arbeitsplatz Schule zu negativ dargestellt, um höhere Gehälter durchzusetzen

An den schwedischen Schulen werden nur ausgebildete Lehrerinnen und Lehrer eingestellt. Andere Berufsgruppen nur befristet für ein Jahr. Sondermöglichkeiten gibt es nur nach Verhandlung mit der Gewerkschaft, falls es keine ausgebildeten Lehrerinnen und Lehrer auf dem Markt gibt.

Priska Hinz

Die Miljöpartiet de gröna im Internet: www.mp.se



Schule Futurum